

ROBERT T. KIYOSAKI

RICH DAD'S  
RICH KID  
SMART KID

DER PERFEKTE START IN DIE  
FINANZIELLE FREIHEIT FÜR IHR KIND

© des Titels »Rich Dad's Rich Kid Smart Kid« (978-3-95972-121-9)  
2019 by Finanzbuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

FBV

# Einleitung

## Warum Ihr Banker nicht nach Ihrem Zeugnis fragt

Bildung ist heute wichtiger als sie es zu jedem anderen Zeitpunkt in der Geschichte war. Während wir das Industriezeitalter hinter uns lassen und uns im schnelllebigen Informationszeitalter bewegen, nimmt der Wert der eigenen Bildung stetig zu. Aus heutiger Sicht lautet die Frage: Ist die Ausbildung, die Sie oder Ihr Kind in der Schule erhalten (haben), ausreichend, um die Herausforderungen dieser schönen neuen Welt zu meistern?

Im Industriezeitalter konnte man zur Schule gehen, einen Abschluss machen und eine Karriere starten. Normalerweise brauchte man keine zusätzliche Ausbildung, um erfolgreich zu sein, weil sich die Dinge nur langsam veränderten. Mit anderen Worten: Die Ausbildung, die man in der Schule erhielt, war alles, was man für sein Leben brauchte.

Millionen von Babyboomern stehen heute kurz vor ihrem Renteneintritt. Viele von ihnen sind dabei mit der Erkenntnis konfrontiert, dass sie nicht ausreichend für die neue Welt ausgebildet wurden. Zum ersten Mal in der Geschichte stehen viele gut ausgebildete Menschen vor den gleichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wie die weniger gut Ausgebildeten. Sie müssen sich kontinuierlich weiterbilden, wollen sie den aktuellen Anforderungen gerecht werden.

### Wann messen Sie den Erfolg Ihrer Ausbildung?

Wann messen Sie den Erfolg Ihrer Ausbildung? Ist es das Zeugnis am Tag Ihres Ausbildungsabschlusses, sagen wir im Alter von 25 Jahren? Oder wird die Effektivität der Ausbildung gemessen, wenn Sie in Rente gehen, sagen wir im Alter von 65 Jahren?

Laut einer Studie der US-Regierung ist eine von 100 Personen im Alter von 65 Jahren reich, vier von ihnen befinden sich in einer komfortablen

Lebenssituation, fünf Personen arbeiten noch, 56 brauchen staatliche oder familiäre Unterstützung. Der Rest ist verstorben.

In diesem Buch geht es nicht darum, diese eine reiche Person zu werden. Es geht um die 56 Personen, die Unterstützung anderer benötigen. Ich will nicht, dass Sie oder Ihr Kind in dieser Gruppe der Statistik landen.

Oft höre ich Leute sagen: »Ich brauche nicht viel Geld, wenn ich in Rente gehe, denn dann sind meine Lebenshaltungskosten niedriger.« Zwar ist es einerseits korrekt, dass die Lebenshaltungskosten sinken können, doch andererseits gibt es einen Kostenfaktor, der in diesem Alter häufig drastisch ansteigt, und zwar die Kosten für die eigene Gesundheit. Für Millionen von älteren Menschen wird Gesundheit zu einem Thema, das über Leben oder Tod entscheidet. Um es ganz deutlich zu sagen: Wenn Sie Geld haben, können Sie am Leben bleiben, haben Sie kein Geld, könnten Sie sterben.

Die Frage ist: Hat die Ausbildung dieser Menschen sie auf die finanzielle Herausforderung am Ende ihres Lebens vorbereitet? Die nächste Frage lautet: Was hat die Notsituation dieser Menschen mit der Ausbildung Ihres Kindes zu tun?

Auf diese Fragen gibt es zwei Antworten. Die erste Antwort lautet, dass es Ihr Kind ist, das letztendlich für die Gesundheitsversorgung dieser Millionen von Menschen aufkommen muss, wenn sie selbst nicht dafür bezahlen können.

Die zweite Antwort besteht in einer weiteren Frage: Wird die Ausbildung Ihres Kindes dieses darauf vorbereiten, finanziell so abgesichert zu sein, dass es am Ende seines Arbeitslebens keine staatliche finanzielle und medizinische Unterstützung benötigt?

## Die Regeln haben sich geändert

Im Industriezeitalter sah der übliche Weg so aus: zur Schule gehen, gute Noten bekommen, einen sicheren Arbeitsplatz mit vielen Vorteilen finden und dort für sein gesamtes Arbeitsleben bleiben. Nach etwa 40 Jahren ging man in Rente, und das Unternehmen und der Staat kümmerten sich für den Rest des Lebens um einen.

Im Informationszeitalter hat sich das geändert. Der übliche Weg sieht nun so aus: zur Schule gehen, gute Noten bekommen, eine Stelle finden und sich dann laufend für diesen Beruf weiterbilden. Dann findet man ein

neues Unternehmen und einen neuen Arbeitsplatz und bildet sich wieder weiter. Am Ende des Arbeitslebens muss man hoffen und beten, genug Geld zu haben, wenn man deutlich älter als 65 Jahre wird. Denn höchstwahrscheinlich wird man weit älter als 65 Jahre werden.

Im Industriezeitalter war Albert Einsteins Formel  $E = mc^2$  die bestimmende Theorie. Im Informationszeitalter ist die bestimmende Theorie der Ära das Mooresche Gesetz. Auf diesem Gesetz basiert die gegenwärtige Weltanschauung, dass sich die Informationsmenge alle 18 Monate verdoppelt. Mit anderen Worten: Um mit dem Wandel Schritt halten zu können, muss man praktisch alle 18 Monate alles neu lernen.

Im Industriezeitalter verlief der Wandel langsamer. Was in der Schule gelernt wurde, war für einen längeren Zeitraum nützlich. Im Informationszeitalter ist das vorhandene Wissen sehr schnell veraltet. Was man gelernt hat, ist wichtig, doch nicht so wichtig wie die Geschwindigkeit, mit der man sich an neue Gegebenheiten anpassen, neue Informationen abspeichern und neue Prozesse lernen kann.

Meine beiden Eltern wuchsen während der Weltwirtschaftskrise auf. Für sie hatte Arbeitsplatzsicherheit die höchste Priorität, weshalb ihre Stimmen immer leicht panisch wirkten, wenn sie zu mir sagten: »Du musst zur Schule gehen und einen guten Abschluss machen, damit du später eine sichere Stelle bekommst.« Heute besteht die Herausforderung darin, nicht auf der Strecke zu bleiben, wenn die Qualifikationen für den aktuellen Arbeitsplatz nicht mehr dem neuesten Stand entsprechen.

Hier gibt es einige subtilere, doch signifikante Veränderungen zwischen dem Industrie- und dem Informationszeitalter:

- Im Industriezeitalter war der Arbeitgeber für die Altersvorsorge verantwortlich.
- Im Informationszeitalter ist man als Mitarbeiter selbst für seine Altersvorsorge verantwortlich. Wenn einem nach dem 65. Lebensjahr das Geld ausgeht, hat man selbst ein Problem, nicht das Unternehmen.
- Im Industriezeitalter wurde man immer wertvoller, je älter man wurde.
- Im Informationszeitalter wird man immer weniger wertvoll, je älter man wird.
- Im Industriezeitalter waren die Menschen auf Lebenszeit angestellt.
- Im Informationszeitalter sind immer mehr Menschen selbstständig.
- Im Industriezeitalter wurden die klugen Kinder Ärzte und Anwälte. Sie waren die Großverdiener.

- Im Informationszeitalter sind die Großverdiener Sportler, Schauspieler und Musiker. Viele der Ärzte und andere Experten verdienen weniger als im Industriezeitalter.
- Im Industriezeitalter konnte man sich darauf verlassen, dass der Staat einem aus der Patsche half, wenn man selbst und seine Familie in finanzielle Schwierigkeiten gerieten.
- Im Informationszeitalter hören wir immer mehr Politiker versprechen, die Sozialversicherung und andere staatliche Unterstützungsprogramme zu retten. Sie und ich, wir sind klug genug, um zu wissen, dass, wenn Politiker Versprechungen machen, etwas retten zu wollen, die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass das, was sie retten wollen, bereits verloren ist.

Wenn eine Veränderung eintritt, kommt es in der Regel zu Widerstand. In den letzten Jahren gab es viele Beispiele dafür, dass Menschen die Chancen erkennen, die sich in einer Zeit des Wandels bieten.

1. Bill Gates wurde der reichste Mann der Welt, weil die ältere Generation bei IBM die Veränderungen des Marktes und der Gesetze nicht erkannte. Die Investoren von IBM verloren Milliarden von Dollar.
2. Heute gründen 20-Jährige Informationszeitalter-Unternehmen. Diese kaufen die Industriezeitalter-Unternehmen auf, die von 45-Jährigen geführt werden.
3. Heute werden 20-Jährige Milliardäre, weil die 45-Jährigen es versäumt haben, die Chancen zu erkennen, die die 20-Jährigen sahen.
4. Heute gibt es 20-jährige Selfmade-Milliardäre, die noch nie in einem Angestelltenverhältnis gearbeitet haben. Gleichzeitig gibt es 45-Jährige, die sich für einen neuen Beruf umschulen lassen müssen.
5. Anstatt zu hoffen, eine gute Stelle in einem großen Unternehmen zu finden, gründen immer mehr Studenten ihr eigenes Unternehmen aus ihrem Zimmer im Studentenwohnheim heraus. Die Harvard University hat sogar ein spezielles Büro, das Studenten bei der Entwicklung ihrer Start-up-Unternehmen unterstützen soll – vor allem jedoch dazu dient, den Studenten einen Anreiz zu bieten, an der Universität zu bleiben.
6. Gleichzeitig verdient die Hälfte aller Beschäftigten eines der größten Arbeitgeber der Vereinigten Staaten so wenig, dass ihnen Essensmarken zustehen. Was passiert mit diesen Mitarbeitern, wenn sie zu alt sind, um zu arbeiten? War ihre Ausbildung angemessen?

7. Heimunterricht ist keine Ausnahme mehr. Heute steigt die Zahl der Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, drastisch an.
8. Immer mehr Eltern suchen alternative Bildungssysteme, zum Beispiel Privatschulen, Schulen in kirchlicher Trägerschaft, Waldorf- oder Montessori-schulen, um ihre Kinder aus einem veralteten staatlichen Bildungssystem zu nehmen. Immer mehr Eltern erkennen, dass die frühe Erziehung ihres Kindes für die Entwicklung genauso wichtig ist wie das Studium später.
9. Einfach ausgedrückt: Das Informationszeitalter wird wirtschaftliche Veränderungen mit sich bringen, die die Kluft zwischen den Gutverdienern und den Habenichtsen drastisch vergrößert. Für manche Menschen werden diese Veränderungen ein Segen sein, für andere ein Fluch. Für andere wiederum werden diese Veränderungen keinen Unterschied machen. Wie mein reicher Vater sagte: »Es gibt Menschen, die Dinge geschehen lassen, es gibt Menschen, die zusehen, wie Dinge geschehen, und es gibt Menschen, die fragen: ›Was ist passiert?«

## Bildung ist wichtiger als jemals zuvor

Bildung ist wichtiger als jemals zuvor, denn die Dinge werden sich schneller verändern, als wir es je zuvor erlebt haben. Zum ersten Mal in der Geschichte stehen diejenigen, die in der Schule gut abschneiden, vor den gleichen wirtschaftlichen Herausforderungen wie diejenigen, die das nicht tun. Wir alle müssen hellhörig werden, wenn uns unser Banker nach unseren Vermögensaufstellungen statt nach unseren Zeugnissen fragt, denn damit will er uns etwas sagen. In diesem Buch geht es darum, was Ihr Kind für den persönlichen und finanziellen Erfolg im wirklichen Leben lernen muss.

- Ist die Ausbildung, die Ihr Kind erhält, eine angemessene Vorbereitung auf die Zukunft?
- Ist das Schulsystem auf die besonderen Bedürfnisse Ihres Kindes ausgerichtet?
- Was können Eltern tun, wenn ihr Kind die Schule nicht mag oder in der Schule schlecht abschneidet?
- Sichern gute Noten einen lebenslangen beruflichen und finanziellen Erfolg?
- Muss Ihr Kind überhaupt eine traditionelle Schule besuchen, um die Ausbildung zu erhalten, die es braucht?

## Für wen ist dieses Buch gedacht?

Dieses Buch richtet sich an Eltern, die erkennen, dass sich die Welt verändert hat, und ahnen, dass unser gegenwärtiges Bildungssystem nicht angemessen auf die besonderen Bedürfnisse ihrer Kinder eingeht. Es ist für Eltern geschrieben, die bereit sind, eine aktivere Rolle in der Erziehung ihres Kindes zu übernehmen, anstatt die Verantwortung dem Schulsystem zu überlassen.

Es soll Eltern dabei helfen, ihr Kind auf das wirkliche Leben nach der Schulzeit vorzubereiten. Es ist ausdrücklich für Eltern geschrieben, die:

- ihrem Kind einen finanziellen Vorsprung im Leben verschaffen möchten, ohne ein Vermögen dafür bezahlen zu müssen.
- sicherstellen wollen, dass das natürliche Talent und der Lernstil ihres Kindes respektiert werden und ihr Kind die Schule so begeistert verlässt, dass es sein Leben lang weiter lernen möchte.
- ein Kind haben, das die Schule nicht mag oder Schwierigkeiten hat, in der Schule zu lernen.

## Wie dieses Buch aufgebaut ist

Dieses Buch ist in drei Teile gegliedert.

**Teil I** gibt einen Überblick über die schulische und finanzielle Ausbildung. Diejenigen, die meine anderen Bücher gelesen haben, wissen bereits, dass ich zwei Vaterfiguren in meinem Leben hatte. Der Mann, den ich meinen reichen Vater nenne, war der Vater meines besten Freundes Mike. Der Mann, den ich meinen armen Vater nenne, war mein leiblicher Vater. Ich hatte den Vorteil, dass beide Männer Genies waren. Mein armer Vater war ein schulisches und akademisches Genie und ein großartiger Lehrer. Seit meinem neunten Lebensjahr hatte ich ernsthafte Probleme in der Schule. Mir gefiel nicht, was ich lernte und wie ich unterrichtet wurde. Ich sah keine Verbindung zwischen dem, was ich in der Schule lernen musste, und wie ich es im wirklichen Leben anwenden konnte.

Teil I meines Buches *Rich Dad Poor Dad* handelt davon, wie mein kluger, doch armer Vater mich weiterhin durch diesen sehr schwierigen Teil meines Lebens führte. Wenn mein armer Vater nicht gewesen wäre, wäre ich von der Schule geflogen oder durchgefallen und hätte nie meinen College-Abschluss gemacht.

In Teil I dieses Buches wird ein weiterer Erziehungsprozess thematisiert. Und zwar der, den mein reicher Vater mir angedeihen ließ. Mein reicher Vater war ein Finanzgenie und ebenfalls ein großartiger Lehrer. In Teil I erkläre ich, wie mein reicher Vater anfang, mir im Alter von neun Jahren beizubringen, wie eine reiche Person zu denken. Durch die Erziehung meines reichen Vaters war ich mir absolut sicher, dass ich großen Reichtum erlangen würde, unabhängig davon, ob ich nun gut in der Schule war oder eine hochbezahlte Stelle bekam. Im Alter von zwölf Jahren wusste ich, dass Reichtum wenig mit dem zu tun hatte, was ich in der Schule lernte. Zu wissen, dass ich reich werden würde, egal wie ich in der Schule abschnitt, hat mir dort regelmäßig ziemliche Schwierigkeiten bereitet. Beide Väter arbeiteten daran, das Problem meiner Einstellung zum schulischen Lernen in den Griff zu bekommen und sorgten dafür, dass ich danach auch meine College-Ausbildung abschloss.

**Teil II** behandelt einige einfache Schritte im schulischen wie im finanziellen Bereich, mit denen Eltern ihre Kinder auf das wirkliche Leben vorbereiten können. Ich beginne Teil II mit der Geschichte, wie ich an der Highschool aufgrund meiner Einstellung zur Schule fast scheiterte. In Teil II werden Sie weitere Erkenntnisse darüber gewinnen, wie mein kluger und mein reicher Vater mich davor bewahrten, die Schule zu verlassen, und wie mein reicher Vater meine schulischen Misserfolge nutzte, um mich darauf vorzubereiten, reich zu werden.

In Teil II erklärt mir mein reicher Vater, warum sein Banker ihn nie nach seinem Zeugnis fragte: »Mein Banker wollte nie von mir wissen, ob ich gute Noten hatte. Alles, was er sehen will, sind meine Vermögensaufstellungen oder Finanzberichte. Das Problem ist, dass die meisten Leute die Schule verlassen, ohne zu wissen, was eine Vermögensaufstellung ist.« Mein reicher Vater pflegt auch zu sagen: »Das Verständnis für die Funktionsweise von Vermögensaufstellungen ist unerlässlich für jeden, der ein Leben in finanzieller Sicherheit aufbauen will.« Und in der heutigen Welt, in der die Arbeitsplatzsicherheit immer mehr abnimmt, ist es unbedingt notwendig, dass Ihr Kind die Fähigkeiten besitzt, sich ein Leben in finanzieller Sicherheit aufzubauen.

Schaut man sich das aktuelle Bildungssystem an, wird deutlich, dass sich das System auf zwei Hauptbereiche der Bildung konzentriert:

1. *Schulische Ausbildung*: die Fähigkeit zu lesen, zu schreiben und zu rechnen.

2. *Berufsausbildung*: die Ausbildung zum Arzt, Rechtsanwalt, Klempner, Mechaniker oder was auch immer man tun will, um nach der Schule Geld zu verdienen.

Die Vereinigten Staaten und viele westliche Nationen haben gute Arbeit geleistet, um diese beiden grundlegenden Arten von Bildung für ihre Bürger zugänglich zu machen. Das Problem ist, dass sich die Regeln geändert haben. Im Informationszeitalter brauchen wir eine neue Bildung und nicht noch mehr vom Typ der veralteten Bildung. Jeder Schüler braucht jetzt etwas von der Grundausbildung, die mir mein reicher Vater vermittelt hat:

3. *Finanzielle Bildung*: die Bildung, die erforderlich ist, um mit dem Geld, das man mit seinem Beruf verdient, lebenslangen Wohlstand und finanzielle Sicherheit aufzubauen. Die Bildung, die dazu beiträgt, dass Ihr Kind später im Leben nicht in eine finanzielle Notlage gerät und nicht auf sich allein gestellt ist, nachdem es ein Leben lang eine Familie ernährt und hart gearbeitet hat.

Der Grund, warum Ihr Banker kein Interesse an Ihrem Zeugnis hat, besteht darin, dass er sehen möchte, wie klug Sie sind, *nachdem* Sie die Schule oder Hochschule beendet haben. Er möchte einen Nachweis Ihrer finanziellen Intelligenz sehen, nicht Ihrer schulischen beziehungsweise akademischen Intelligenz. Ihre Vermögensaufstellung ist ein viel besseres Maß für Ihre finanzielle Intelligenz als Ihr Zeugnis.

Teil II enthält einige einfache, konkrete Beispiele für Dinge, die Eltern tun können, um ihrem Kind einen finanziellen Vorsprung in der realen Arbeitswelt und mit Geld zu verschaffen.

**Teil III** widmet sich einigen der neuesten technologischen Durchbrüche in der Bildung, die die Fähigkeit der Eltern verbessern werden, die natürliche Lernfähigkeit und das natürliche Talent ihres Kindes zu entdecken. Damit können Sie Ihrem Kind einen schulischen und später akademischen Vorsprung verschaffen.

Es heißt, einer von Albert Einsteins Lehrern habe über seinen Schüler gespottet: »Aus ihm wird nie etwas werden.« Viele seiner Lehrer hielten ihn für begriffsstutzig, weil er nichts auswendig lernen konnte. Ein Jahr später hörte Einstein, dass ein bekannter Erfinder erklärt habe, dass Faktenwissen lebenswichtig sei. Einstein war anderer Meinung: »Ein Mensch muss nicht zur Universität gehen, um Fakten zu lernen. Er kann sie aus Büchern

lernen. Der Wert einer geisteswissenschaftlichen Hochschulausbildung liegt darin, dass sie den Geist zum Denken anregt.« Einstein meinte auch: »Vorstellungskraft ist wichtiger als Wissen.« Als er einmal von einem Journalisten nach der Höhe der Schallgeschwindigkeit gefragt wurde, antwortete Einstein: »Ich weiß es nicht. Ich speichere keine Informationen in meinem Kopf, die jederzeit in Büchern verfügbar sind.«

Fast jeder Vater und jede Mutter, denen ich begegnet bin, sind sich sicher, dass sein oder ihr Kind klug oder gar ein Genie ist. Wenn das Kind jedoch in die Schule kommt, wird sein natürliches Talent oft verdrängt oder nimmt eine untergeordnete Rolle ein. Das natürliche Talent und der individuelle Lernstil des Kindes werden vom Bildungssystem unterdrückt. Mein kluger Vater hat – wie viele andere Lehrer – erkannt, dass das Schulsystem den verschiedenen Talenten, mit denen Kinder geboren werden, nicht gerecht wird.

Es ist bedauerlich, dass unser derzeitiges Bildungssystem in Kontroversen und alten Anschauungen feststeckt. Die Politik und die Bürokratie rund um den Bildungsberuf verhindern, dass viele neue und innovative Methoden, die das Talent eines Kindes fördern, Teil des Systems werden.

Mein kluger Vater war Lehrer und arbeitete im Bildungswesen von Hawaii. Er tat sein Bestes, um das System zu ändern, doch stattdessen zerstörte es ihn. Später sagte er mir einmal: »Es gibt drei verschiedene Arten von Lehrern und Administratoren im System. Es gibt eine Gruppe, die fleißig daran arbeitet, das System zu ändern. Es gibt eine andere Gruppe, die fleißig gegen jede Art von Veränderung arbeitet. Und der dritten Gruppe ist es egal, ob sich das System ändert oder nicht. Diese Gruppe will nicht mehr als einen sicheren Arbeitsplatz und ihren regelmäßigen Gehaltsscheck. Und deshalb ist das System seit Jahren gleich geblieben.«

## Zum Abschluss

Mein kluger Vater sagte oft: »Die wichtigsten Lehrer eines Kindes sind seine Eltern. Viele Eltern sagen zu ihrem Kind: ›Geh zur Schule und lerne fleißig. Eine gute Ausbildung ist wichtig.‹ Das Problem ist, dass viele Eltern, die so sprechen, sich nicht weiter mit ihrer eigenen Bildung beschäftigen.« Mein kluger Vater sagte auch: »Die Eltern sind die wichtigsten Lehrer des Kindes. Doch die Schüler lernen mehr durch Zuschauen als durch Zuhören. Kinder achten ganz besonders auf Diskrepanzen zwischen Worten und

Taten. Kinder lieben es, Eltern dabei zu erwischen, wenn sie etwas anderes tun, als sie sagen.«

Mein reicher Vater betonte: »Deine Taten sagen mehr als deine Worte.« Er sagte auch: »Wenn du ein guter Vater sein willst, musst du deinen Worten Taten folgen lassen.«

Wenn Sie Kinder haben, danke ich Ihnen für Ihr Interesse an diesem Buch und ich danke Ihnen dafür, dass Sie an der Bildung Ihrer Kinder interessiert sind.

## Erster Teil

# GELD IST EINE IDEE

*Als ich ein kleiner Junge war, sagte mein reicher Vater oft: »Geld ist eine Idee.« Und fügte hinzu: »Geld kann alles sein, was man will. Wenn du sagst: ›Ich werde nie reich sein‹, dann sind die Chancen hoch, dass du nie reich sein wirst. Wenn du sagst: ›Ich kann es mir nicht leisten‹, dann wirst du es dir wahrscheinlich nicht leisten können.«*

*Mein kluger Vater sagte dasselbe über Bildung.*

*Ist es möglich, dass jedes Kind mit dem gleichen Potenzial, reich und intelligent zu sein, geboren wird? Manche Menschen halten das für möglich. Und andere Menschen glauben nicht daran. Der erste Teil dieses Buches dient dazu, diese Möglichkeit für Ihr Kind offenzuhalten.*

© des Titels »Rich Dad's Rich Kid Smart Kid« (978-3-95972-121-9)  
2019 by Finanzbuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

# Kapitel 1

## Alle Kinder werden reich und klug geboren

Meine beiden Väter waren großartige Lehrer und kluge Männer. Aber sie waren nicht in den gleichen Bereichen bewandert und sie lehrten nicht die gleichen Dinge. Doch so unterschiedlich sie auch waren, beide glaubten daran, dass alle Kinder klug und reich geboren werden. Beide waren überzeugt davon, dass Kinder lernen, arm zu sein, und zu glauben, dass sie weniger klug sind als andere Kinder. Beide Väter waren großartige Lehrer, weil sie an die Entwicklung des Talentes glaubten, das in jedem Kind steckt. Mit anderen Worten: Sie hielten es nicht für förderlich, Kinder mit Wissen zu füttern. Sie hielten es für wichtig, das Talent des Kindes zu entwickeln.

Das englische Wort für »Erziehung«, *education*, kommt vom lateinischen *educare*, was »herausholen« bedeutet. Wenn wir an Schule und Ausbildung denken, erinnern viele Menschen sich leider nur an lange, qualvolle Stunden, in denen wir kleine Informationsbrocken in unsere Köpfe stopften, sie für den Test auswendig lernten und danach wieder vergaßen. Meine beiden Väter waren großartige Lehrer, weil sie selten versuchten, mir ihre Ideen aufzuzwingen. Sie sagten oft sehr wenig und warteten stattdessen auf meine Frage, wenn ich etwas wissen wollte. Oder sie stellten mir Fragen, um herauszufinden, was ich wusste, anstatt mir einfach zu sagen, was sie wussten. Meine beiden Väter waren großartige Lehrer und für mich zwei der höchsten Segnungen in meinem Leben.

Und nicht zu vergessen: die Mütter. Meine Mutter war ebenfalls eine großartige Lehrerin und ein Vorbild. Sie war meine Lehrerin für bedingungslose Liebe und Freundlichkeit, sie brachte mir bei, was Fürsorge für andere Menschen bedeutet. Leider starb sie im jungen Alter von 48 Jahren. Sie war die meiste Zeit ihres Lebens krank und litt an einem schwachen Herzen, ausgelöst durch rheumatisches Fieber in der Kindheit. Ihre Fähigkeit, trotz ihrer eigenen körperlichen Schmerzen freundlich und liebevoll zu anderen zu sein, erteilte mir eine wichtige Lektion für mein Leben. Wenn ich gekränkt

bin und auf andere losgehen will, denke ich oft einfach an meine Mutter, und daran, freundlicher zu sein, anstatt wütend zu werden. Für mich ist das eine wichtige Lektion, an die ich täglich erinnert werden möchte.

Ich habe einmal gehört, dass Männer Frauen heiraten, die der eigenen Mutter ähnlich sind, und auf mich trifft das sicher zu. Meine Frau Kim ist eine äußerst freundliche und liebevolle Person. Ich bedaure, dass Kim und meine Mutter sich nie begegnet sind. Ich bin überzeugt, sie wären die besten Freundinnen gewesen, so wie Kim und ihre Mutter es sind. Ich wollte immer eine Frau haben, die mir gleichzeitig eine Geschäftspartnerin ist, denn die glücklichste Phase der Ehe meiner Eltern war die Zeit, als sie zusammen im Friedenscorps arbeiteten. Ich erinnere mich an den Tag, an dem Präsident Kennedy die Gründung dieser Organisation ankündigte. Sowohl meine Mutter als auch mein Vater waren von der Idee begeistert und konnten es kaum erwarten, Teil davon zu sein. Als meinem Vater die Stelle als Ausbildungsleiter für Südostasien angeboten wurde, nahm er sie an und bat darum, meine Mutter zur Betriebskrankenschwester zu ernennen. Ich glaube, das waren die glücklichsten zwei Jahre in ihrer Ehe.

Die Mutter meines besten Freundes Mike kannte ich nicht besonders gut. Ich begegnete ihr immer, wenn ich dort zum Abendessen war, was häufig vorkam. Doch ich kann nicht sagen, dass ich sie wirklich kannte. Sie verbrachte viel Zeit mit ihren anderen Kindern, während Mike und ich meistens mit seinem Vater an dessen Arbeitsplatz waren. Aber wenn ich bei ihnen zu Hause war, war Mikes Mutter sehr freundlich und zeigte Interesse an dem, was wir taten. Ich konnte erkennen, dass sie eine tolle Lebenspartnerin für Mikes Vater war. Sie waren beide liebevoll und freundlich zueinander und an allem interessiert, was den jeweils anderen gerade beschäftigte. Obwohl Mikes Mutter eine sehr zurückhaltende Person war, interessierte sie sich immer dafür, was Mike und ich in der Schule und bei der Arbeit lernten. Obwohl ich sie nicht sehr gut kannte, lernte ich von ihr, wie wichtig es ist, anderen zuzuhören, andere reden zu lassen und die Ideen anderer zu respektieren, auch wenn sie mit den eigenen Ideen kollidieren. Sie war auf eine sehr ruhige Art und Weise eine sehr kommunikative Person.

## Lektionen von Mutter und Vater

Dass wir heute eine so hohe Zahl alleinerziehender Mütter und Väter haben, beunruhigt mich sehr. Eine Mutter und einen Vater als Lehrer zu

haben, war wichtig für meine Entwicklung. Zum Beispiel war ich größer und kräftiger als die meisten anderen Kinder und meine Mutter hatte immer Angst, dass ich meinen Größenvorteil nutzen und ein Rabauke werden würde. Darum legte sie großen Wert darauf, dass ich das entwickle, was man heutzutage als meine »weibliche Seite« bezeichnen würde. Wie gesagt, sie war eine sehr freundliche, liebevolle Person und sie wollte, dass auch ich freundlich und liebevoll werde. Und das war ich auch. Eines Tages kam ich mit meinem Zeugnis aus der ersten Klasse nach Hause, in dem mein Lehrer geschrieben hatte: »Robert muss lernen, sich mehr durchzusetzen. Er erinnert mich an Ferdinand den Stier (aus der Geschichte über einen Stier, der sich in die Stierkampfarena setzte und an den Blumen roch, die seine Bewunderer ihm zuwarfen, anstatt gegen den Matador zu kämpfen – zufällig eine der Lieblingsgeschichten meiner Mutter). Alle Jungs ärgern ihn und schubsen ihn herum, obwohl Robert viel größer ist als sie.«

Als meine Mutter das Zeugnis las, war sie begeistert. Als mein Vater nach Hause kam und es las, verwandelte er sich in einen wütenden Stier und nicht in einen, der an den Blumen schnupperte. »Was meint er damit, dass die anderen Jungs dich herumschubsen? Warum lässt du dich von ihnen herumschubsen? Bist du ein Weichei?«, fragte er und ließ sich mehr über den Kommentar über mein Verhalten aus als über meine Noten. Als ich ihm erklärte, dass ich nur die Anweisungen meiner Mutter befolgte, wandte sich mein Vater an meine Mutter: »Kleine Jungs sind Rabauken. Zu lernen, wie man mit Rabauken umgeht, ist für alle Kinder wichtig. Wenn sie nicht früh im Leben lernen, mit solchen Menschen umzugehen, wachsen sie ohne Mumm auf und lassen sich später auch als Erwachsene schikaniaieren. Freundlich zu sein, ist eine Möglichkeit, zu lernen, mit Rabauken umzugehen, doch wenn es auf die freundliche Art und Weise nicht klappt, muss man lernen, sich zu wehren.«

Mein Vater fragte mich: »Und wie fühlst du dich, wenn die anderen Jungs auf dir herumhacken?«

Ich fing an zu weinen und sagte: »Ich fühle mich schrecklich. Ich fühle mich hilflos und habe Angst. Ich will nicht zur Schule gehen. Ich will mich wehren, aber ich will auch ein guter Junge sein und tun, was du und Mama von mir verlangen. Ich hasse es, »fett« und »Dumbo« genannt und herumgeschubst zu werden. Was ich am meisten hasse, ist, einfach dazustehen und es über mich ergehen zu lassen. Ich fühle mich wie ein Weichei. Sogar die Mädchen lachen über mich, weil ich nur dastehe und weine.«

Mein Vater wandte sich meiner Mutter zu, starrte sie für einen Moment böse an und ließ sie wissen, dass ihm das, was ich lernte, nicht gefiel. »Also, was willst du tun?«, fragte er mich.

»Ich möchte zurückschlagen«, sagte ich. »Ich weiß, dass ich sie schlagen kann. Sie sind nur kleine Rüpel, die auf Leuten herumhacken. Und sie finden es toll, auf mir rumzuhacken, weil ich der größte Junge in meiner Klasse bin. Alle sagen, ich soll sie nicht schlagen, weil ich größer bin. Aber ich hasse es, einfach dazustehen und nichts dagegen zu unternehmen. Ich wünschte, ich könnte etwas tun. Sie wissen, dass ich nichts tun werde, also schikanieren sie mich vor allen anderen. Ich würde sie mir gerne schnappen und umhauen.«

»Schlagen brauchst du sie nicht«, sagte mein Vater leise. »Aber lass sie auf irgendeine Art und Weise wissen, dass du dich nicht mehr ärgern lässt. Du musst jetzt eine sehr wichtige Lektion in Sachen Selbstachtung lernen und wie man sich für seine Rechte einsetzt. Schlag sie nicht. Benutze deinen Verstand, um sie wissen zu lassen, dass du dich nicht mehr ärgern lässt.«

Ich hörte auf zu weinen und fühlte mich schon viel besser, als ich mir die Augen abwischte und Mut und Selbstwertgefühl wieder in meinen Körper zurückkehrten. Ich war nun bereit, wieder zur Schule zu gehen.

Am nächsten Tag wurden meine Eltern in die Schule gebeten. Mein Lehrer und der Schuldirektor waren sehr aufgebracht. Als meine Eltern das Zimmer betraten, saß ich auf einem Stuhl in der Ecke, mit Schlamm bespritzt. »Was ist passiert?«, fragte mein Vater, als er sich setzte.

»Nun, ich kann nicht sagen, dass die Jungs es nicht verdient haben«, antwortete der Lehrer. »Aber nach meiner Notiz in Roberts Zeugnis wusste ich, dass sich etwas ändern würde.«

»Hat er sie geschlagen?«, fragte mein Vater mit großer Sorge.

»Nein, hat er nicht«, sagte der Direktor. »Ich habe das Ganze beobachtet. Die Jungs fingen an, ihn zu ärgern. Aber dieses Mal bat Robert sie, damit aufzuhören, anstatt nur dazustehen und es über sich ergehen zu lassen. Und doch fuhren sie fort. Ganz geduldig bat er sie dreimal, damit aufzuhören. Sie verspotteten ihn aber umso mehr. Also ging Robert zurück ins Klassenzimmer, schnappte sich die Brotdosen der Jungen und kippte den Inhalt in die große Schlammputze. Als ich über den Rasen hineilte, griffen die Jungs Robert an. Sie fingen an, ihn zu schlagen, doch er schlug nicht zurück.«

»Was hat er getan?«, fragte mein Vater.

»Bevor ich ankam, um das Gerangel zu beenden, schnappte sich Robert die beiden Jungs und schubste sie in dieselbe Schlammputze. Und so